



### Italien meldet sich am Eingangstor zum Mittelmeer

Nämlich vor der neutralen marokkanischen Hafenstadt Tanger, wo Ende voriger Woche ein italienisches Geschwader, bestehend aus einem Kreuzer und zwei Torpedobootszerstörern, unter dem Kommando des Prinzen von Udine, einem Verwandten des italienischen Königshaus, erschienen ist.

Was bedeutet dies? Man wird unwillkürlich an den deutschen „Panther-Sprung“ von Agadir erinnert. Das war am 1. Juli 1911. Damals schickte die deutsche Regierung das Kanonenboot „Panther“ nach jenem Hafenort in Südwest-Marokko, als Protest oder besser zum Schutz der durch das Einrücken der Franzosen in Fez, der Hauptstadt Marokkos, bedrohten deutschen Interessen. Das sah recht brenzlig aus. Aber am Ende wurde der Zwischenfall durch das Marokko-Rongo-Abkommen vom 4. Nov. 1911 beigelegt.

So wird's wahrscheinlich auch diesmal werden. Wenn man es auch nicht gerade mit einem englischen Witzblatt halten will, das Mussolini mit einem großen Maul und einer kleinen Kinderhand dargestellt hat, so ist doch nicht anzunehmen, daß Italien mit Frankreich einen Krieg beginnen werde. Gegenüber der in Waffen starrenden „lateinischen Schwester“ verfügt das Italien Mussolinis doch über verzeihlich wenige Mittel, um eine kriegerische Sprache in die Tat umsetzen zu können.

Was vielmehr Italien mit dieser Kundgebung bezweckt, ist etwas anderes. Es will, wie der Vertreter der „Deutschen Allg. Ztg.“ authentisch in Tanger erfahren hat, auf einen neuen Einpruch gegen das Pariser Abkommen 1923 erheben. Damals hatten Frankreich und Spanien Marokko unter sich aufgeteilt. Mussolini will das nicht gelten lassen. Er lehnt jede Regelung der Tangerfrage ab, die ohne Italiens Mitwirkung zustande kommt. Dieser Hinweis erscheint der italienischen Regierung angebracht in dem Augenblick, in dem die Verhandlungen über Tanger zwischen der französischen und der spanischen Regierung in Paris wieder aufgenommen werden. Italien habe nichts dagegen, wenn wieder eine Tanger-Konferenz zusammentrete, aber es wolle dabei mit voller Gleichberechtigung vertreten sein.

Wer will im Grund dies verhindern? Man beachte wohl, daß Italien jährlich um eine halbe Million Einwohner zunimmt. Wo soll es seinen Bevölkerungsüberschuss unterbringen? Neuerdings wird berichtet, daß die Regierung durch großzügige Entwässerungsanlagen große Gebiete der südlichen Provinzen, die bisher nicht bewohnbar waren, trocken gelegt habe. Dort sollen Bauern, deren Auswanderung Mussolini verbieten hat, sich ansiedeln. Aber das reicht bei weitem nicht aus, um Italiens begründeten Landhunger zu stillen. Italien muß wohl oder übel Kolonialpolitik treiben. Das bisherige Tripolis oder das Somaliland, wo neuerdings zwei Sultane unschädlich gemacht wurden, sind keine hinreichenden Abzugskanäle für ein „Volk ohne Raum“. Jedensfalls stehen die italienischen Kolonien der Größe und der Bewohnbarkeit nach in keinem Verhältnis zu dem gewaltigen französischen Kolonialreich. Hat doch vor wenigen Tagen Cantalupo, der ehemalige Staatssekretär im Kolonialministerium, im „Corriere della Sera“ mit Recht festgestellt, daß die Franzosen, die so wie so sich von Marokko bis nach Syrien bei den Eingeborenen unbeliebt gemacht hatten, wegen des fehlenden Menschenmaterials gar nicht in Stande seien, ihr Kolonialreich zweckdienlich zu verwalten, geschweige denn zu entwickeln. Dazu kommt noch, daß Italien in den letzten Jahren rund 600 Mill. Mark zur Einfuhr von Lebensmitteln (besonders von Weizen und Fleisch) brauchte, und daß es in Rohstoffen erst recht vom Ausland abhängig ist und diese Abhängigkeit bei zunehmender Industrialisierung um so lästiger empfunden werden muß.

So versteht man erst recht, wenn der Faschismus, der am letzten Sonntag sein Fünfsjahrjubiläum beging, fast zu gleicher Zeit seine Ansprüche auf Tanger anmeldete. — Wir Deutschen können die italienischen Wünsche verstehen, denn wir sind in der gleichen Lage.      W.H.

Halbamtlich wird von italienischer Seite erklärt: Allerdings habe Italien, nachdem es in dem Streit gegen die Türkei 1912 Tripolis an sich gerissen hatte, in einem Vertrag mit Frankreich ausgesprochen, daß Italien keine weiteren Erwerbungen in Nordafrika mehr beabsichtigt. Damals habe aber Tanger noch nicht im französischen Interessengebiet gelegen. Als 1923 auf der Konferenz von Frankreich, Spanien und England Tanger als internationales Gebiet erklärt worden sei, habe Italien, das zu der Konferenz nicht zugelassen worden war, dieses Abkommen nicht unterzeichnet. Nachdem nun infolge der Niederwerfung des Rif-Aufstands der französische Einfluß in Marokko erweitert worden sei, bestehe Italien darauf, daß es an den weiteren Verhandlungen beteiligt sei. Es könne nicht zugeben, daß der Einfluß Frankreichs im Mittelmeer immer mehr zunehme.

### Tagespiegel

Das Reichskabinett hat die Antwort auf die Denkschrift des Dawesagenten festgestellt. Sie soll nach der Uebergabe an Parker Gilbert veröffentlicht werden.

Auf 10. November wird eine Sitzung der Zentrumsfraktionen des Reichstags und des preussischen Landtags zur Beratung des Schulgesetzes und der Befoldungsreform einberufen.

Der Deutsche Volksbund in Kattowich hat gegen die willkürliche Auflösung des Kattowicher Stadtparlaments durch die polnische Behörde Einspruch erhoben.

Poincaré läßt ankündigen, daß der vierte Band seiner Erinnerungen demnächst erscheinen werde. In Paris wird das vielfach so geäußert, daß Poincaré glaube, seine Ministerpräsidentenschaft sei nach dem Abschwenken der Radikalsocialisten nicht mehr von langer Dauer.

In Bukarest verlautet, Prinz Karol werde sich zufrieden geben, wenn die rumänische Regierung seine finanziellen Forderungen, die ihm das Leben in Paris ermöglichen, erfülle. Dies würde den Sieg Brasiliens bedeuten.

Die türkische Nationalversammlung hat Mustafa Kemal Pascha einstimmig zum Staatspräsidenten wiedergewählt. Zum Präsidenten der Nationalversammlung wurde Nazim Pascha gewählt.

Das Madrider Blatt „La Debate“ schreibt zu dem Streit, die italienisch-spanische Interessengemeinschaft im Mittelmeer müsse einmal zu einer Vereinigung der Geschichte Spaniens und Italiens in irgendeiner Form führen.

Für den 11. November wird die Ankunft zweier englischer Kriegsschiffe vor Tanger angekündigt. Von englischer Seite wird diese Kundgebung dahin ausgelegt, daß die Kriegsschiffe die Aufgabe haben, den Festlichkeiten anlässlich des Waffenstillstands einen größeren Nachdruck zu verleihen (!).

### Besuch des Königs Alfons in Italien

Barcelona, 2. Nov. König Alfons von Spanien ist gestern in Begleitung des Herzogs von Miranda an Bord eines Kreuzers nach Neapel abgereist, um an der Hochzeitsfeier des Herzogs von Apulien und der Prinzessin Anna von Bourbon, einer Verwandten des Königs, teilzunehmen.

Königin Elena ist in Begleitung ihrer Töchter und des spanischen Botschafters in Paris nach Paris und London abgereist.

### Der atlantische Schiffs-Wettbewerb

#### Unbegründete Verdächtigungen Deutschlands

Die Londoner „Westminster Gazette“ sagt einen großen Kampf zwischen den führenden transatlantischen Schifffahrtslinien in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten im nordatlantischen Reise- und Frachtverkehr voraus, wofür schon ausgebreitete Vorbereitungen getroffen würden. Das Blatt fügt seiner Borausage die lächerliche Behauptung hinzu, Deutschland sei wegen seines ehrgeizigen Schiffsbauprogramms zum größten Teil für den neuen Kampf verantwortlich.

Ob sich ein Kampf kommen wird oder nicht, kann heute noch niemand wissen, und insofern könnte man die Betrachtungen der „Westminster Gazette“ auf sich beruhen lassen. Die gegen die deutsche Schifffahrt erhobene Beschuldigung wird man zwar in sachverständigen Kreisen des In- und Auslands als eine durch nichts begründete Wiederholung der allgewohnten Verleumdungen betrachten, Deutschland als den Sündenbock für alles und jedes abzustempeln. Dagegen ist man in großen Publikumskreisen zu wenig sachverständig, als daß man selbst dieser durch und durch gegenstandslosen Verleumdung eine volle Unwirksamkeit zutrauen dürfte. Die Möglichkeit kommenden Reibungen unter den Reedereien auf dem nördlichen Atlantischen Meer besteht allerdings, und zwar wegen des kürzlich durch die Nordatlantische Schifffahrtskonferenz bis auf weiteres nordwärts beigelegten Streits um die Verkehrsanteile zwischen der französischen Compagnie Générale Transatlantique und englischen Linien, wie der Cunard und White Star, eines Streits also, woran die deutsche Schifffahrt vollständig unbeteiligt und uninteressiert war. Schon im nächsten Jahr wird sich zeigen, wohin die weitere Reise geht, weil dann die Einstellung neuer großer und schneller Dampfer bevorsteht und den allgemeinen Wettbewerb um die Verkehrsanteile verschärfen muß. Diese Lage wird besonders gekennzeichnet dadurch, daß die ausländische Schifffahrt vielfach durch unbegrenzte Staatsunterstützungen vor andern Reedereien begünstigt ist, und daß gerade dadurch immer mehr große, schnelle und verschwenderisch ausgestattete Schiffe in die Fahrt hineingepreßt werden, um den Ehrgeiz ihrer Länder zu be-

friedigen. Es ist allgemein bekannt, daß Deutschland zu diesen Ländern nicht gehört. Seine Reedereien sind auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, wenn sie ihre Flotten vergrößern und ihre Dampfer wettbewerbsfähig erhalten wollen. Will man unter diesen Umständen etwa den deutschen Reedereien zumuten, ihre Ausstattung zu vernachlässigen, nur um den ohnehin starken Wettbewerbern fremder Flaggen das Feld zu überlassen? Denn mehr hat die deutsche Schifffahrt nicht getan, als mit Fähigkeit wieder etwas von den ungeheuern Verlusten einzubringen, die ihr die Auslieferung der deutschen Handelsflotte auf Grund des Waffenstillstandsabkommens von Compiègne zugefügt hat. Das sogenannte „ehrigige Bauprogramm“ verfolgt lediglich dieses Ziel, ohne daß bisher mehr als nur ein Teil unserer Vorkriegsstärke erreicht worden wäre, während in Wirklichkeit unsere Handelschifffahrt größer als vor dem Krieg sein müßte, um den alten Anteil am Weltverkehrsraum wieder zu erreichen. Das deutsche Bauprogramm bedroht also niemand, es entspricht nur dem dringenden eigenen Bedürfnis, d. h. der tatsächlichen marktmäßigen Nachfrage des Reiseluxus und der Verfrachter nach leistungsfähigen deutschen Schiffen.

Will man hinter der Aeußerung der „Westminster Gazette“ mehr als eine gedankenlos Redensart nach der alten Schablone suchen, so kann es sich nur um die Bestimmung darüber handeln, daß die fremde Schifffahrt ihre Kräfte nach dem Krieg ausgeblühten Hoffnungen, in den deutschen Häfen ein bedeutendes Zuspruchsgebiet zu gewinnen, inzwischen hat begraben müssen. Denn sie hat sich infolge der allmählich gesteigerten Leistungsfähigkeit unserer Schifffahrt nach und nach von den deutschen Häfen wieder zurückziehen müssen oder sie muß sich weit weg von dort nach verbliebenen Häfen mit verschwindenden Bruchteilen des ehemaligen Geschäftsbegrüßungen. Das mag bitter sein, ist aber ein ganz natürlicher und durchaus gerechtfertigter Vorgang. Wenn tatsächlich nächsten Sommer ein Kampf auszufechten sein wird, den gerade die deutsche Schifffahrt nicht sucht und vermeiden läßt, dann liegen die entscheidenden Gründe dafür in der klaren Tatsache, daß gerade die arbeitslosen Reedereien zum Teil aus Eitelkeit den Reisemarkt mit einem das Bedürfnis weit übersteigenden Raum von Luxus tonnage übersehen. Diese Tatsache beschränkt sich übrigens nicht nur auf den nordatlantischen Verkehr, sie tritt vielmehr auch in sehr ausgeprägter Form ebenfalls im Verkehr zwischen Europa und Südamerika zutage. Hier ist es namentlich die italienische Schifffahrt mit ihrem schon geradezu halbamtlichen Charakter, die diese Reiselinie in überhöhtem Vorwärtstreiben mit Schiffsraum überfüllt. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß verschärfte Reibungen auch für das atlantische Reisegebiet zu erwarten sein werden.

### Neueste Nachrichten

#### Kein Reichsentschädigungskommissar

Berlin, 2. Nov. Halbamtlich wird den Blättern mitgeteilt, daß die Schaffung eines Reichskommissariats für den Verkehr mit dem Dawesagenten Parker Gilbert unter keinen Umständen in Frage komme, vielmehr solle für diesen Zweck eine besondere Stelle im Finanzministerium errichtet werden, die selbstverständlich in Verbindung mit den andern in Betracht kommenden Reichsstellen tätig wäre.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers traten heute nachmittag die Reichsminister, deren Geschäftsbereich auch die Entschädigungsfrage berührt, zu einer Besprechung zusammen.

#### Die verunglückte Reichsanleihe

Berlin, 2. Nov. Im Haushaltsausschuß des Reichstags hatte am 27. Oktober Reichsbankpräsident Dr. Schacht die von dem vorigen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold begebene fünfprozentige Reichsanleihe von 500 Millionen Mark scharf gerügt. Darüber entspann sich ein Streit zwischen Schacht und Reinhold. Beide veröffentlichten nun eine gemeinsame Erklärung, daß das Reichsfinanzministerium am 11. Januar d. J., als die Reichsbank ihren Diskontsatz ermäßigte, noch nicht die Absicht gehabt habe, die Anleihe aufzunehmen, daß sich der Reichsfinanzminister aber doch dann dazu entschlossen habe, weil er besorgte, daß der innere Geldmarkt für eine solche Anleihe immer ungünstiger werde. Ein Berliner Blatt habe damals auch darauf hingewiesen, daß jetzt eine günstige Gelegenheit für eine fünfprozentige innere Reichsanleihe vorhanden sei. Diese Beurteilung durch das Blatt sei für den Reichsfinanzminister maßgebend gewesen, einen fünfprozentigen Typ zu wählen. Am 20. Januar habe der Reichsfinanzminister der Reichsbank von der Absicht Kenntnis gegeben, und die Reichsbank habe zugestimmt, jedoch gegen die Höhe der Anleihe Bedenken erhoben. Die Reichsanleihe wurde zu 92 ausgegeben und ist, obgleich 200 Millionen Mark auf öffentlichen Stellen mit Sperrverpflichtung untergebracht wurden und die restlichen 300 Millionen von Banken übernommen wurden, im Kurs fortwährend gesunken und steht heute trotz der Zinserhöhung auf 86,50.





### Die Sippe der Hagenloch.

Aus einer 400jährigen württemb. Familienchronik.  
Von H. Hagenloch, Brediger, Weimar.

Da auch in Wildbad intelligente Abkömmlinge dieser alten württembergischen Familie ansässig sind, möchten wir nachstehender, in der „Schwäbischen Chronik“ (Merkur) erschienenen Abhandlung im Auszug Raum geben.

In der Nähe von Tübingen liegt das kleine, aber uralte Dorf Hagelloch. Es hieß früher Hagenloch, d. h. der Wald (loch, lohe), in dem die Pferde (Hengste, Hagen) waren (weideten). Im Jahre 1326 kommt ein Hug von Hagenloch vor, der für 10 Pfund Heller Leibeigene an die Pfalzgrafen Rudolf und Konrad von Tübingen verkaufte. Diese Leute hießen die Hagenloch. Als sie später frei wurden, verstreuten sie sich über das Land und bildeten wohl die Ahnen der Familien Hagenloch, die sich im 16. Jahrhundert in verschiedenen württembergischen Orten urkundlich nachweisen lassen.

Kurz vor 1560 kam ein Johannes Hagenloch, geboren 1537, nach Pfullingen. Zarte Bande hielten ihn wohl dort fest, indem er in eine kleine Bauernwirtschaft einheiratete. Und dieser Johannes Hagenloch wurde nun der Ahnherr der großen, jetzt fast in aller Welt verzweigten Sippe der Hagenlocher, Hagenloch, Hageloch, Hagelon und Hagenloh. Er starb 1597, und da in diesem Jahre in Pfullingen die Pest furchtbar wütete (es starben in zwei Monaten über 800 Personen, d. i. ein Drittel der gesamten Einwohnerschaft), so ist anzunehmen, daß auch er ein Opfer dieser Seuche wurde.

Dadurch, daß seine Nachkommen in die alteingesessenen Familien Pfullingens, wie Wunderlich, Epplin, Volk, Speidel, Eib, Mutschler, Traub, einheirateten, kamen sie in die Orts Sippe hinein und wurden zu einer stattlichen „schwäbischen Betternschaft“. Ein Enkel, Johannes H., gestorben 1623, erheiratete die Papiermühle von Memeler, welche 1560 von Hans Klein aus Urach gebaut worden war, die aber 1634 abbrannte. Mehrere einflußreiche Männer, so der Müller Georg H. (1610 bis 1690) und der Weingärtner Martin H. (1646—1726), machten die Sippe der H. angesehen. Aber es waren schwere Zeiten, welche die H. im 17. Jahrhundert durchmachen mußten. Noch einige

Male wütete die Pest im Ort, sodaß die Einwohnerzahl von 2400 auf etwa 900 im Jahre 1652 sank. Auch im dreißigjährigen Krieg mußte Pfullingen viel leiden durch große Brände (172 Gebäude). Auch die Pest brach nochmals aus. Doch ließen die H. den Mut nicht sinken; mit jähem Fleiß und starkem Göttervertrauen überwandten sie immer wieder alle Hindernisse. Aber ihre Zahl blieb im 17. Jahrhundert dort klein; es gab damals in Pfullingen immer nur eine Familie H.

Im 18. Jahrhundert besserten sich im allgemeinen die Verhältnisse und nun wurden ihrer so viele, daß das Land sie nicht ernähren konnte und so wanderten viele H. von Pfullingen aus nach Tübingen, Honau, Stuttgart, Gießen, Straßburg, Echterdingen, London und andere Orte. Aber alle waren einfache Bürgerleute und gute Handwerker, einzelne auch Landwirte. Als dann um die Wende des 18. Jahrhunderts die großen „Schwabenzüge“ einsetzten, indem viele Tausende von Schwaben nach Südrufland und Amerika auswanderten, waren auch H. dabei.

Durch die Not der napoleonischen Zeit veranlaßt, wanderte 1808 der Posamentier Andreas H. von Pfullingen nach Liegnitz aus, wo er Beschäftigung fand und 1809 Innungsmeister wurde. Sein Meisterstück, eine gewirkte Borte, ist noch im Familienbesitz. Das Posamentierhandwerk stand damals in hoher Blüte.

In Liegnitz wandelte sich der Name Hagenloch in Hagenloh, in Pfullingen in Hageloch, in Amerika in Hagelon, während sich in Württemberg der eigentliche Name Hagenloch, da und dort auch Hagenlocher, erhalten hat.

Aus dem 18. Jahrhundert stammt ein Probst Anshelm H., gest. 16. November 1634 in Eßlingen; ein Anshelm H., der 1635 Unternogt in Waiblingen war; ein Johann H., 1647 Schuttheiß in Cannstatt, und ein Ludwig H., der 1602 als „Bismarister“ in württ. fürstlichen Diensten stand. Sicher stammen diese H. aber nicht von den Pfullinger H. ab. In Siebmachers bürgerlichem Wappenbuch findet sich ein Wappen der Familie Hagenloch, darstellend eine gekrönte Jungfrau mit goldenem Haar, in goldenem Kleid, in der Rechten einen fächerartigen Gegenstand, der mit goldenem Stern belegt ist, haltend. Vermutlich ist dies das Wappen des oben genannten Probstes H.

### Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 2. Nov. 4,1855 G., 4,1935 B.

6 v. H. Dt. Reichsanleihe 87,15.

Abt.-Rente 1 50,30.

Abt.-Rente ohne Ausf. 12,75.

Franz. Franken 124,08 zu 1 Pfd. St., 25,48 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 2. Nov. Täg. Geld 6—7,5 v. H., Monatsgeld 8—9,5 v. H., Warenwechsel 7,25 v. H., Privatdiskont 3,75 v. H.

Steuerentlastung in Amerika. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon schätzt den Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben im laufenden Rechnungsjahr auf 455 Millionen Dollar. Er empfiehlt dem Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses Steuerentlastungen um insgesamt 225 Millionen.

Ein hübscher Reingewinn. Die Amerikanische Fernsprech- und Telegraphengesellschaft erzielte in den ersten 9 Monaten dieses Jahres einen Reingewinn von nahezu 96 Millionen Dollar gegen 85,23 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesellschaft hat allerdings 421 000 Aktionäre, darunter etwa 70 000 Angestellte der Gesellschaft. Der einzelne Aktionär hat in keinem Fall einen Aktienbesitz von mehr als 1 v. H. des in Höhe von rund 11 Millionen Dollar ausgegebenen Aktienkapitals.

Haftraba. Der verkehrswirtschaftliche Ausschuß der Haftraba e. V. beschloß, von dem Bau der Automobilstraße Hamburg—Frankfurt—Basel zuerst die Teilstrecke Frankfurt—Mannheim in Angriff zu nehmen.

Schwerer Verlust einer Genossenschaftsbank. Die Mitteldeutsche Zentralgenossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Gotha, die als Mittelpunkt für über 100 thüringische und mitteldeutsche gewerbliche Kreditgenossenschaften tätig ist, hat schwere Verluste erlitten und ist zu einer Umstellung gezwungen. Vorstand und RR. sind durch eine no. HV. abberufen worden. Die Verluste, die sich auf insgesamt etwa 450 000 RM. belaufen, werden zum Teil durch Regress der bisherigen Verwaltung, zum größeren Teil durch Schuldanerkenntnis der Mitgliedsbankgenossenschaften bilanzmäßig gedeckt.

### Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einladungen übernimmt die Redaktion nur die voreingetragene Verantwortung.

Ausländische Arbeiter in Wildbad. Wie ich beobachtet habe, befinden sich unter den Arbeitern, welche die Straßenverbesserungsarbeiten in der Keerner- und Engtalstraße ausführen, auch Italiener. Ich finde das in jeglicher Zeit für ungebührig, da erstens sehr viele deutsche Arbeiter erwerbslos sind und zweitens nach den im Weltkrieg gemachten Erfahrungen gerade Italiener die Letzten sein sollten, die man deutschen Arbeitern vorzieht. Um Abstellung dieses Verhältnisses wird gebeten. R. G.

**Rat**  
des Loba-Hausfrauen-Clubs

**Loba** für den Boden!

Zu haben bei: Pa. Carl Wilh. Boff, Hauptstr. 77.

### Ihr Kind hustet nicht mehr!

verwenden Sie rechtzeitig Fenchelhonig, Spitzwegerichs-saft, schwarzen Johannisbeersaft, hustenstillende und schleimlösende Arzneikräuter der

Eberhard-Drogerie, Inh. Apotheker Piappert.

### Achtung! ★ Autobesitzer!

### Autokühler-Decken

für jeden Wagen passend  
Liefert prompt und billig

Erwin Dürr, Calmbach  
Autofattler. am Bahnhof.

# Henko

macht hartes Wasser weich wie Regenwasser!

Hartes Wasser verteuert das Waschen—Hartes Wasser hemmt Waschwirkung und Schaumbildung.— Geben sie vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer das schönste weiche Wasser!

## Henko Bleich-Soda

hergestellt in den Persilwerken

### Kartoffel- und Senaufkäufer

gesucht. Telephonische Offerten erbeten.  
Schulmann G. m. b. H., Berlin-Halensee, Katharinenstraße 9.  
Telephon: Uhland 1783.

## Jeder Geschäftsmann braucht Drucksachen

wie:

- Geschäftskarten
- Briefbogen
- Briefhüllen
- Postkarten
- Rechnungen
- Lieferscheine
- Quittungen
- Mahnformulare

Solche fertigt in Qualitäts-Ausführung die Druckerei des „Wildbader Tagblatt“

# Reich an Nährwert

Edle Speisefette, flüssiges goldklares Speiseöl sowie Milch und Hühnereigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung von Rama Margarine butterfein.

Jedes Pfund Rama enthält genau soviel Fett wie allerbeste Tafelbutter.

Es gibt keine Margarine, die appetitlicher, wohlschmeckender und gehaltvoller ist als

# Rama

MARGARINE butterfein

Die meistgekaupte Margarine-Marke Deutschlands

### W.V.W.

Freitag, 4. Nov., nachm. 4 Uhr  
Versammlung  
im Hotel Kühler Brunnen.  
Wegen wichtiger Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

### Frisch eingetroffen:

- Cabeljau
  - Seelachs
  - Makrelen
  - Hasen
  - Hahnen
  - Rehfleisch
- Adolf Blumenthal.

Gut erhaltene  
Kleider-Nähmaschine  
(Pfaff)  
und eine kleine Nähmaschine  
(Langschiff) zu verkaufen.  
Auskunft in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Teppiche — Läufer

ohne Anz. in 10 Monatsraten lief.  
Agay & Gillek, Frankfurt a. M.  
Guttenstraße 75.  
Schreiben Sie sofort!

Suche für 1. Dez. oder später eine  
2—3 Zimmer-Wohnung  
mit Zubehör.  
Preis pro Monat 50 bis 60 Mar.  
Angebote unter F. W. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

